

Hilfe für Prostituierte

Ulmer Bündnis gegen Menschenhandel will Anlaufstelle einrichten

Zwangsextraktion und Menschenhandel müssen auch in Ulm auf die politische Agenda, findet ein Bündnis – gerade in Ulm. Aus mehreren Gründen.

CHIRIN KOLB

Ulm ist in vielerlei Hinsicht Spitze, in einer jedoch Entwicklungslage, meint das Ulmer Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsextraktion. Es gibt, anders als in einigen anderen Städten, keine Anlaufstelle für Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen und das nicht aus eigener Kraft schaffen können. Weil sie kaum ein Wort Deutsch sprechen, weil sie die deutsche Rechtslage und die Hilfsysteme nicht kennen, weil ihnen die Zuhälter Geld und Pass abgenommen haben.

Diesen Mangel an einer Anlaufstelle will das Bündnis beheben. Ihm gehören unter anderem das städtische Frauenbüro, die vh, der ehemalige Kripo-Hauptkommissar Manfred Paulus, ein ausgewiesener Fachmann für dieses Thema, Stadt-

rätin Karin Graf (CDU) und die Aidshilfe an. Letztere würde die Räume bereitstellen. Die Stelle einer Streetworkerin müsste von beiden Städten finanziert werden. Erste Gespräche laufen bereits, sagte Tanja Wöhrle von der Aidshilfe in einem Pressegespräch.

Die Aidshilfe wäre der richtige Träger eines solchen Projekts, findet das Bündnis. Denn Mitarbeiterinnen sind ohnehin schon in Kontakt mit einigen Bordellen, bieten dort HIV-Tests an oder verteilen Kondome. Zudem rufen manche Freier bei der Aidshilfe an um herauszufinden, in welchen Bordellen die Frauen getestet sind. „Prostituierte sind bereits jetzt eine unserer Zielgruppen“, sagt Wöhrle. Die meisten der Frauen seien nicht krankenversichert und „medizinisch nur rudimentär“ versorgt.

Wie viele Prostituierte in Ulm und Neu-Ulm tätig sind, schwanken und lasse sich nur schwer schätzen. Wöhrle und ihre Kollegin Constanze Thelen gehen von rund 300 Frauen aus. Gesichert ist dagegen eine andere Zahl: In der Doppelstadt gibt es derzeit 28 Rotlicht-Ob-

jekte, Tendenz steigend. „Wir sind ein Brennpunkt der Prostitution“, sagt vh-Leiterin und SPD-Stadträtin Dr. Dagmar Engels. Das liege auch an der verkehrsgünstigen Lage.

Engels ist überzeugt, dass viele der Prostituierten ihrem Job nicht freiwillig nachgehen. Zu einem ganz überwiegenden Teil stammen die Frauen mittlerweile aus Donauländern wie Bulgarien und Rumänien, aus der EU also. Gerade deswegen habe Ulm eine besondere Verantwortung. „Die Stadt bezeichnet sich zu Recht als Lokomotive der

Debatte beim Donauefest

Programm Die Themen Menschenhandel und Zwangsextraktion werden auch das internationale Donauefest vom 1. bis 10. Juli in Ulm und Neu-Ulm begleiten. Teil des offiziellen Programms sind die Ausstellung „Ohne Glanz und Glamour“ von Terrence des Femmes im Stadthaus, wo auch einige Donauefest-Veranstaltungen stattfinden werden, und eine Podiumsdiskussion am 6. Juli. Die Schirmherrschaft über beide Veranstaltungen hat OB Gunter Czisch.

Donaustrategie“, sagt Karin Graf. Das Thema Menschenhandel und Zwangsextraktion anzugehen, gehört dazu.

Im Gemeinderat sind Graf und Engels mit ihrem Anliegen auf offene Ohren gestoßen. So hat sich der Gemeinderat zum Beispiel bei der Schachtelefahrt im Sommer im bulgarischen Ruse mit Anwälten, Therapeuten und Vertretern von Hilfsorganisationen getroffen, um das Thema zu erörtern (wir berichteten). Ulm müsse sich in den Donauländern beispielsweise für die Sensibilisierung und Fortbildung von Polizei und Justiz einsetzen und die Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben.

Letzteres sei allerdings auch in Ulm und Neu-Ulm nötig, findet das Bündnis. „Zwangsextraktion und Menschenhandel gibt es auch bei vielen Fällen moderner Sklavenshandels“, sagt Graf. „Prostitution ist in mir und zur Diskussion anregen. Diana Bayer vom städtischen Frauenbüro nennt ein Beispiel: „Wollen wir eine Gesellschaft, in der man zum Junggesellenabschied ins Bordell geht?“